Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 247. Dienstag den 22. Oktober 1839.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 83 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Bürgermeister-Wahl in Landeshut. 3) Korrespondenz aus Görlitz, Patschkau und Pleß. 3) Tagesgeschichte.

Breslau, 21. Oktober. Heute erfolgte die öffentliche feierliche Uebergabe und Uebernahme des Rektorats der hiesigen Königlichen Universität für das nächstfolgende Rectoratsjahr in der **Aula Leopoldina**.

Der zeitige Rektor, Herr Geheime Medizinal-Rath Professor **Dr. Otto**, theilte die Hauptereignisse der Universität, welche sich in dem verflossenen Jahre zugetragen hatten, mit, proklamirte darauf seinen Nachfolger, den Herrn Consistorial-Rath Professor **Dr. Hahn**, nebst den neuen Dekanen und Senats-Mitgliedern, und übergab dem Ersteren den Scepter, die Statuten, die Stiftungsurkunden, das Album der Universität und die Dekoration des Rektors unter den besten Segenswünschen.

Hierauf sprach der antretende Rektor in einer lateinischen Rede über die Eintracht, als die Bedingung des Gelingens aller höheren Bestrebungen.

Das Dekanat führen in diesem Jahre:

1) bei der evangelisch-theologischen Fakultät: Hr. Consistorial-Rath Prof. **Dr. Böhmer**;
2) bei der katholisch-theologischen Fakultät: Hr. Prof. **Dr. Demme**;
3) bei der juristischen Fakultät: Hr. Prof. **Dr. Regenbrecht**;
4) bei der medizinischen Fakultät: Hr. Prof. **Dr. Henschel**;
5) bei der philosophischen Fakultät: Hr. Prof. **Dr. Rohovsky**.

Inland.

Berlin, 19. Okt. Se. Majestät der König haben den bisherigen Ober-Landesgerichts-Assessor Gottheiner in Naumburg zum Kammergerichts-Rath zu ernennen geruht. — Des Königs Majestät haben dem Vice-Kriegs-Kommissair Hintz und dem Garnison-Verwaltungs-Ober-Inspektor Petzold bei ihrem Ausscheiden aus dem Staatsdienste den Charakter als Kriegsrath zu verleihen geruht.

Angekommen: Se. Excellenz der Geheime Staats-Minister Rother aus Schlesien. Se. Excellenz der General-Lieutenant und Commandeur der 9ten Division, Freiherr von Lützow, von Glogau.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der für dieses Jahr zur Ausloosung bestimmten Seehandlungs-Prämien-Scheine fiel auf Nr. 4289 die erste Haupt-Prämie von 70,000 Rthlr. Die noch verbliebenen Haupt-Prämien bis einschließlich 500 Rtlr., fielen auf

Nr.	47,366 . .	1000 Rthlr.
"	58,654 . .	1000 "
"	211,678 . .	500 "

Bromberg, 16. Oktbr. Am 11. d. M. verstarb hierselbst nach kurzem Krankenlager der Vice-Präsident und Dirigent der Finanz-Abtheilung der hiesigen Königl. Regierung, Ritter des Rothen Adler-Ordens zweiter Klasse mit Eichenlaub, Herr Friedrich von Kozierowski, im 78sten Jahre seines Lebens und im 53sten seines amtlichen Wirkens; — einer der wenigen Beamten, dessen Dienstzeit noch in die glorreiche Regierung Friedrich's des Großen hinaufreichte.

Köln, 18. Oktbr. Der König der Belgier ist gestern Abend um 9 Uhr unter dem Namen eines Grafen von Ardennen hier angekommen, und hat heute Vormittags um 10 Uhr seine Reise nach Wiesbaden fortgesetzt.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 16. Oktbr. (Privatmittheil.) Wir leben seit Montag unter Pulverdampf und Knall, doch glücklicher Weise fehlt der Kugelregen, obwohl es hin und wieder einige Verwundete gegeben hat; doch übertönen Freudenrufe bei weitem dem hin und wieder auftauchenden Schmerzensschrei. Dies Alles will sagen, daß wir mit dem Anfang der Woche in den sogenannten Herbst getreten, oder mit andern Worten, daß die Weinlese begonnen hat, die mit dem heutigen Tage schließt, den man den Lerchenherbst nennt, unstreitig weil es lang hergebrachte Sitte ist, daß heute jeder rechtliche Bürger, der es nur irgend bezahlen kann, Lerchen, oder deren Surrogat, Spatzen, verspeis't. Der Pulverdampf und Knall sind, es braucht wohl kaum erst gesagt zu werden, die äußeren Merkmale jener Freude, deren in diesen Tagen Junge und Alte, Kinder und Erwachsene sich hingeben. Wie arg es aber damit gehalten wird, dafür mag folgendes Beispiel zeugen: Eine einzige hiesige Knabenpension, ungefähr 50 bis 60 Köpfe stark, die, mit ihren Lehrern an der Spitze, nach dem Sandhofe, einem etwa eine Viertelwegstunde von der Stadt belegenen Vergnügungsorte den gestrigen Abend zubrachte, verbrauchte daselbst 2400 Stück Feuerwerke, als Raketen, Schwärmer, Frösche u. s. w. Mit den bisherigen Verwundungen hat es so viel nicht zu bedeuten, sie entstanden durch unvorsichtige Handhabung des Pulvers. Indeß ist heute für die untern Klassen der Gesellschaft der Hauptfreudentag zu Sachsenhausen und den nächstbelegenen Dörfern, wo es nie ohne Schlägerei, sohin auch nicht ohne blutige Köpfe abzugehen pflegt. Nicht selten giebt es dabei auch wohl einen Todten. — Die Erwartung, den berühmten Staatsmann vom Johannisberge während dieser Freudentage hier zu sehen, ist durch Freund Hain vereitelt worden. Die Kunde nämlich von dem plötzlich erfolgten Ableben des Grafen Zichi-Ferraris, Schwiegervater des Fürsten von Metternich, hat diesen veranlaßt, seine Abreise vom Schloß Johannisberg bis auf den 21. d. M. zu verschieben, unstreitig um der Frau Fürstin, die lebhaft von dem Verluste ergriffen sein soll, einige Tage Muße zu gönnen, sich ihrem frommen Schmerze ungestört hinzugeben. Aus dieser Rücksicht dürften auch alle Festivitäten unterbleiben, die für die Zeit des Aufenthalts des hohen Reisenden zu Frankfurt projectirt waren. Es ist sogar wahrscheinlich, daß sich dieselben hier gar nicht verweilen, sondern ihren Rückweg nach Wien ohne weitere Rast, als die, welche zur gesundheitlichen Pflege erforderlich ist, fortsetzen werden. — Unter den diplomatischen Personen, die von hier aus in jüngster Zeit den Johannisberg besuchten, macht man auch dem großherzoglichen badischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn von Blittersdorf, namhaft, der hier seit etwa acht oder zehn Tagen auf Besuch bei seinen Schwiegereltern weilt. An und für sich würden zwar die Aufwartungen dieses Ministers auf dem Johannisberge keinerlei Aufsehen erregen, da sie sich, bei der wechselseitigen diplomatischen Stellung, gleichsam von selber verstehen. Bei den Grübeleien jedoch, die man in hiesigen Kreisen über die nähern Bewegursachen der zu Karlsruhe kürzlich stattgehabten Ministerial-Veränderungen anstellt, glaubt man in jenen Umständen einen Leitpfaden in dem Irrgarten der Vermuthungen zu gewahren, die in dem Betreff gehegt werden. — Die Landgrafschaft Hessen-Homburg war seither bei dem deutschen Bunde unvertreten, und der hier vor einigen Jahren verstorbene Geheime-Rath von Gerning nahm den Titel eines designirten Hessen-Homburgischen Bundestags-Gesandten, unter dem er etwa zwei Decennien hindurch im Frankfurter Staatskalender aufgeführt wurde, mit ins Grab, ohne je den Posten, für den er designirt war, angetreten zu haben. Er konnte dazu wohl auch nur wenig Hoffnung haben, da ein Staat von dem Umfange und der Bevölkerung der gedachten Landgrafschaft nur in der Curie beim Bundestage vertreten werden kann. Wegen der verwandtschaftlichen Verhältnisse hatte Hessen-Homburg gewünscht, sich dem Großherzogthum Hessen anschließen zu können, indeß scheinen nicht leicht zu bewältigende Hindernisse der Erfüllung dieses Wunsches entgegen gestanden zu haben. Jetzt nun, wo durch das Ableben des Vertreters der sechszehnten Stimme, Frhrn. v. Leonhardi, die Ernennung eines neuen Gesandten für diese Curie nöthig geworden ist, soll Hessen-Homburg die Absicht haben, sich derselben anzuschließen. Der Ausführung dieser Absicht aber dürften wohl keinerlei Hindernisse im Wege stehen. — Bei den etwas knappen Geldverhältnissen, die hier seit mehreren Wochen obwalten, war man nicht ohne einige Besorgnisse wegen der Abrechnung für Mitte dieses Monates. Indessen konnte dieselbe gestern ohne einige Schwierigkeiten bewirkt werden, indem sich in ihrem Verlaufe ergab, daß nur wenig Engagements für diesen Termin zu erfüllen waren. Einen höchst merkwürdigen Aufschwung haben seit vier oder fünf Tagen die Course der Donau-Mainkanal-Aktien genommen. Diese Papiere, worin seit lange gar keine Geschäfte gemacht wurden und die, wurden sie gleich bei ihrem Erscheinen mit einem Agio von mehreren Procenten bezahlt, allmählig auf die Hälfte ihres Nennwerthes herabgegangen waren, sind plötzlich um zehn Procent gestiegen. Man hat nichts von irgend einem Zwischenfalle gehört, durch dessen Eintritt das Vertrauen der Aktionaire zu den guten Erfolgen dieses Unternehmens aufs Neue hätte können belebt werden. Man muß daher wohl vermuthen, daß das Steigen der Aktienkurse durch eine jener Operationen bewirkt wurde, welche die bekannte Geldmacht bisweilen selbst mit augenblicklichen Opfern zu veranstalten pflegt, so fern sie auf deren Ersatz für die Zukunft rechnen kann. — Die von dem Eisenbahn-Comité auf die Tage unserer Volksfeste gerichtete Speculation, für deren Dauer es die Fahrten zwischen Frankfurt und Höchst vermehrte, scheint gute Erfolge zu verheißen. Bei dem schönen Wetter, das uns seither begünstigte, war der Zudrang von Reiselustigen zu diesen Fahrten ungemein zahlreich. — Der Kurfürst von Hessen beehrt schon seit mehreren Wochen Frankfurt mit seiner Gegenwart, deren unsere Stadt noch, wie man vernimmt, für einen Monat genießen dürfte, nach dessen Ablauf Höchstderselbe nach Baden-Baden zu gehen beabsichtigen soll, um daselbst den Winter zuzubringen. Da indeß das neu erbaute Haus der Frau Gräfin von Reichenbach-Lessoritz noch nicht bewohnbar ist, so hat S. K. H. nebst dieser Dame, ihren Kindern und Gefolge, wozu auch der ehemalige Kurhessische Staatsminister v. Meyseburg gehört, ein Appartement im Gasthofe zum Russischen-Hofe inne. Man sieht den H. Kurfürsten fast jeden Abend im Schauspielhause.

München, 15. Oktbr. Der römische Stuhl hat den Bischof von Eichstädt neulich durch ein besonderes Breve vom 23 Juli zum General-Visitator aller Klöster **Ordinis St. Francisci** des Königreichs Baiern ernannt. Diese Ernennung streitet offenbar gegen das uralte kanonische Recht, d. h. gegen die Aussprüche der gesammten allgemeinen Concile und Synoden bis zum neunten Jahrhundert, und mit den Capitularien der deutschfränkischen Könige und Kaiser, durch welche alle verordnet ist, daß die Inspektion der Klöster zum besonderen unverletzlichen Rechte der Bischöfe gehöre, in deren Diöcesen die Klöster liegen. Die Päpste haben den Bischöfen dieses ihr Recht auf uncanonische und unrechtmäßige Weise entrissen, nnd zwar nach der Zeit der Erscheinung der falschen

Dekretalen. Die ganze Kirchengeschichte und die Zeugnisse der berühmtesten und heiligsten Männer, namentlich des heiligen Bernhard von Clairvaux, beweisen auch, daß die Exemtion der Klöster von der Inspektion der Diöcesan-Bischöfe, die in den meisten Fällen von den Päpsten mit schwerem Geld erkauft wurde, wie der heiliche Bernhard so laut beklagt, eine der Hauptursachen des Verfalles der klösterlichen Zucht war. Es soll uns wundern, ob die Bischöfe unsers Königsreichs diese widerrechtlige Einschränkung ihrer wichtigsten Rechte schweigend hinnehmen, oder ob sie sich, mit den heiligen Canones in der Hand, dem römischen Hofe gegenüber, dagegen auflehnen werden. Wie verlautet, soll eine Protestation gegen das oben erwähnte Breve wirklich vorbereitet werden. (A. L. Z.)

Großbritannien.

London, 12. Okt. Nachdem Ihre Majestät die Königin dem Baron Brunow eine Abschieds-Audienz ertheilt hat, tritt derselbe heute (wie schon gestern gemeldet) seine Rückreise nach Konstantinopel an. Dem Vernehmen nach begiebt sich derselbe von hier nach Stuttgart. Heute läßt sich auch zum erstenmale ein ministerielles Organ, die Morning Chronicle, über das Resultat der hiesigen Mission desselben vernehmen, und zwar im Widerspruch gegen die diesfälligen Angaben französischer Blätter. „In den diplomatischen Kreisen zu Paris", sagt die Chronicle, „soll allgemein das Gerücht gehen, daß die Mission des Herrn von Brunow in London fehlgeschlagen und daß seine der britischen Regierung gemachten Vorschläge verworfen worden seien. Wir gestehen, daß wir dies Gerücht sehr bezweifeln. Hinsichtlich der Frage, auf welche sich die Mission des Herrn von Brunow bezogen haben soll, herrscht, wie wir glauben, daß beste Vernehmen zwischen der britischen und russischen Regierung, ja, unter allen europäischen Mächten, mit Ausnahme Frankreichs. Was diese Verwerfung der Vorschläge des Herrn von Brunow betrifft, so ist es zweifelhaft, ob er überhaupt besondere Vorschläge zu machen hatte. Seine Mission dürfte wohl Alles erreicht haben, was in ihren Zwecken lag, wenn es ihm gelungen, das britische Kabinet von der Redlichkeit und Aufrichtigkeit seiner Regierung zu überzeugen, und so viel wir wissen, ist man nicht im mindesten geneigt, an der einen oder anderen zu zweifeln. Jedenfalls ist schwerlich zu glauben, daß in diesem Augenblick die Vorschläge irgend einer Regierung bloß deshalb von England sollten verworfen werden, um Frankreich ein Zugeständniß zu machen; in diesem Lichte nämlich betrachtet man in Paris die Sache, wie wir hören. Wir zweifeln sehr, ob die französische Regierung geneigt ist, für britische Freundschaft die geringste Dankbarkeit zu bezeigen oder das geringste Opfer zu bringen. Die Instructionen, die Herr Pontois erhalten hat, wie immer noch behauptet wird, und die Artikel der Hofpresse in Bezug auf Buenos Ayres, die offenbar von den Eingeweihten des französischen Departements der auswärtigen Angelegenheiten ausgehen, beweisen aber nur zu klar, daß eine starke einflußreiche Partei der französischen Regierung entschieden, wenn gleich verdeckt, den englischen Interessen entgegen und den Egyptischen insgeheim zugethan ist. Ein angesehener Französischer Staatsmann bemerkte vor nicht langer Zeit, daß, wie sehr auch Französische Deputirten, Französische Staatsmänner und selbst ein Französisches Kabinet zu dem Bündniß mit England sich hinneigen möchten, doch diese Alle durch den persönlichen Charakter des Französischen Departements der auswärtigen Angelegenheiten und der Französischen Diplomatie, die den Ueberlieferungen der Restauration ergeben bleibe, mehr als neutralisirt würden. Aus welcher Quelle auch dieser anti-Britische Einfluß entspringen mag, so viel wissen wir, daß er vorhanden und daß Marschall Soult selbst nicht ganz stark genug ist, um dagegen aufzukommen. Die Vorschläge des Herrn von Brunow betreffend, so ist England nicht ein Land, das sich in einem Augenblicke umdrehen und nach der Laune oder dem Interesse des Moments neue Bündnisse eingehen oder eine neue Stellung einnehmen kann. Ein solcher Wechsel erheischt ernstlichere Erwägung, und Verbündete müssen erst lange erprobt werden, ehe man sie abschütteln und wie Feinde behandeln kann. Wenn jedoch die Britische Regierung, ihrer gewohnten geraden Politik gemäß, es nicht für gut gehalten hat, mit Rußland im Oriente gemeinschaftliche Sache zu machen, so ist dies sicherlich nicht deshalb geschehen, weil sie noch Grund hätte, auf die herzliche Unterstützung oder Aufrichtigkeit Frankreichs zu rechnen."

Frankreich.

Paris, 6. Oktbr. Wie den Franzosen schnell der Muth wächst, und welch eine unbändige Eitelkeit des Proselytismus ihren Machern eigen ist! Sie haben sich eingebildet, daß alle Nationen Europa's, ohne Ausnahme, ihnen an Verstand, Gemeingeist, Aufklärung, insbesondere aber in der Fürtrefflichkeit der Administration nachstehen. Also sieht der „National" mit Verachtung auf England herab; die exclusiven Bewunderer der table rase, des absoluten Niveau's moquiren sich über die einfältige Bestialität des englischen Volks, welches Respect hat vor einer tausendjährigen Eiche, sie nicht fällen will, um einen Küchengarten zu pflanzen, eine Verfassung nicht ausrotten will, welcher England seine ganze Uebermacht zur See verdankt, die Eroberung Indiens, Malta's, Corfu's, die Besitznahme Helgolands, St. Helena's, die gewaltige Voraussicht und Politik in allen Dingen. Weil die Herren vom „National" einen engen Kopf haben, und von der Organisation eines großen Volkes nichts Anderes verstehen, als etwas Mathematik, einige abstracte Allgemeinheiten, so wird die englische Nation als ein dummes Vieh traktirt, gut nur zum Lasttragen, Trinken und Fenstereinwerfen. Man blickt verächtlich auf dieses Volk, weil es die phrygische Mütze des revolutionairen Jakobinismus etwas cynisch findet, und gar wohl einsieht, daß eine solche sansculottische Schroffheit und Leerheit immer in Bekehrungslust durch die Waffen, und endlich in eitel Gewalt und Machthaberei ausartet. In anderer Weise denkt und predigt das „Journal des Debats": den bornirten Spaniern sei nicht anders aufzuhelfen, als durch die Einführung des französischen Administrationssystems von Präfekten und Unterpräfekten, d. h. durch den Raub des wenigen Gemeingeistes, der wenigen Fueros und Gerechtsame, welche ihnen noch übrig blieben. Die Deutschen sind in den Augen mancher französischen Journalisten gleichfalls ein abgeschmacktes Volk; ihr ungeheures Wissen ist nichts als unverdaute Compilation; ihre großen Rechtsgelehrten, Alterthumsforscher, Historiker und Theologen kommen zu keinen Resultaten; ein Hr. Fortoul in der „Revue des deux Mondes" belehrt sie eines Besseren: Ottfried Müller weiß nicht, was er will, sagt und denkt; Thiersch ist gleich wenig gebildet, das Präcise und Durchgedachte findet sich nur bei den allerneuesten Franzosen. Wären diese gewaltigen Denker etwa jene, welche bei eben diesen Deutschen schlecht in die Schulen gehen, albern aus der Schule schwatzen, deutsches Burschenwesen und deutsche Wissenschaft plump und lächerlich zusammenwerfen, Bier und Göthe zusammenreimen, in dem Worte Knaster eine deutsche Originalität suchen, unbärtiges Geschwätz deutscher Modejournalisten romantisch angaffen, aber die wahrhaft wissenschaftlichen und gebildeten deutschen Bücher kaum dem Namen nach kennen?

(Augsb. Allg. Ztg.)

Spanien.

Aus Madrid wird vom 6ten geschrieben, die karlistische Junta verdoppele, nach den neuesten Berichten aus den Provinzen, ihre Anstrengungen, um den Krieg in Arragonien und Valencia fortzusetzen; Cabrera habe alle seine Offiziere zu einem großen Kriegsrath zusammenberufen, und es sei darin beschlossen worden, daß man die Umgegend von Madrid bedrohen solle.

Ueber die Spanischen Angelegenheiten äußert sich das Journal des Débats in folgender Weise: „Eine große militärische Operation entwickelt sich in diesem Augenblicke gegen Cabrera. Der Marschall Espartero hat sich mit 20,000 Mann von der Nord-Armee am 8ten d. M. von Saragossa aus in Bewegung gesetzt. Er hat dieses Corps in zwei Kolonnen getheilt, wovon die eine auf Alcaniz und Belchite, die andere auf Cantavieja und Montelban marschirt. Der General O'Donnell, General-Capitain von Valencia und Commandeur der Armee des Centrums, rückt zu gleicher Zeit über Segorbia und Castellon de la Plana in derselben Richtung mit 18,000 Mann vor. Eine Division begiebt sich nach Teruel und eine andere, von Guadalaxara abgegangen, marschirt nach den Quellen des Tajo, um die Defiléen von Molina und Albarazins zu beobachten. Der vormalige Carlistenchef Cabanero, der sich unterworfen hat, begleitet den Marschall und giebt ihm genaue Notizen über die Orte und über die Personen. Er rechnet darauf, daß die Bataillone, aus denen vormals seine Brigade bestand, sich, sobald er erscheint, zu ihm wenden werden. Cabrera setzte den Cabanero ab, weil er liberale Gesinnungen bei demselben zu entdecken glaubte und versuchte sogar, ihn zu verhaften und erschießen zu lassen. Cabanero entfloh und hielt sich bis zur Pacification verborgen; dann aber stellte er sich bei den Constitutionellen ein und jetzt will er sich an Cabrera rächen. Einige andere Carlistische Offiziere sind ebenfalls zu Espartero und O'Donnell gestoßen und werden jenen Generalen durch ihre Ortskenntniß von großem Nutzen sein. Die Streitkräfte Cabrera's können auf 15 bis 20,000 Mann geschätzt werden. Er lagert in einer gebirgigen Gegend, zwischen Castellon de la Plana, Alcaniz, Teruel und dem Ebro; der Zugang zu derselben bietet große Schwierigkeiten dar. Er besitzt 8 bis 10 kleine, aber sehr stark befestigte Plätze, von denen Cantavieja und Morella fast uneinnehmbar sind. Cabrera kann sich auf einem solchen Gebiete lange halten. Er hat daselbst bedeutende Vorräthe aller Art aufgehäuft, und die vereinten Streitkräfte, die gegen ihn marschiren, werden sehr große Schwierigkeiten zu überwinden haben, um ihn aus seinen Schlupfwinkeln zu vertreiben und zum Niederlegen der Waffen zu zwingen. Es fragt sich indeß, ob die Soldaten Cabrera's geneigt sind, einen hartnäckigen Widerstand zu leisten und ob sie sich überhaupt schlagen wollen. Cabrera hat die Todesstrafe gegen jeden Einwohner oder Soldaten ausgesprochen, der von der Pacification der Nord-Provinzen sprechen würde. Ein solches Verbot allein beweist schon, daß der Wunsch nach Frieden in Aller Herzen lebt. Einige von Cabrera vorzugsweise begünstigte Bataillone werden sich vielleicht bis aufs Aeußerste schlagen; aber drei Viertel seiner Soldaten wünschen nichts sehnlicher, als in ihre Heimath zurückkehren zu können, und werden nur durch Furcht unter den Waffen erhalten. Die Generale der Königin werden wie Befreier empfangen werden; die Einwohner werden den Soldaten der Königin entgegen gehen, und die Bataillone Cabrera's benutzen gewiß die erste Gelegenheit, um mit ihnen zu fraternisiren. Dies wünschen und hoffen wir, und die Menschlichkeit wünscht und hofft es mit uns. Uebrigens sind geheime Unterhandlungen mit einigen Chefs angeknüpft, die theils eines jetzt zwecklosen Krieges müde sind, theils Cabrera verabscheuen. In Bordeaux war das Gerücht in Umlauf, daß Don Carlos, ohne auf seine angeblichen Rechte Verzicht zu leisten, an den Grafen von España und an Cabrera habe schreiben lassen, um sie aufzufordern, der Gewalt der Umstände zu weichen, und nicht länger das Blut seiner getreuen Diener zu verspritzen. Wenn ein solcher Schritt wirklich geschehen ist, so ehrt derselbe jenen Prinzen, und veredelt sein Unglück."

Griechenland.

Athen, 27. Septbr. Der berüchtigte Seeräuber Makris, welcher schon längere Zeit in Negropont gefangen saß, beabsichtigte mit noch vielen anderen Gefangenen, welche einen Kerker theilten, einen Plan zu seiner und seiner Mitgenossen Befreiung auszuführen. In der halben Stunde, wo es den Gefangenen in Negropont gegönnt ist, aus ihrem Kerker, der unter dem Stadtthore liegt, in die freie Luft zu treten, wird das Außenthor gesperrt, während eine Abtheilung Militair auf der entgegengesetzten Seite einen Halbkreis bildet, in welchem sich die Verbrecher während der kurzen Freiheit bewegen. Als der Kerkermeister das Zeichen zum Wiedereintritt in den traurigen Aufenthalt gab, rief Makris: „zu den Waffen!" suchte dem diensthuenden Offizier seinen Säbel zu entreißen, wurde aber in demselben Augenblick von einem Unteroffiziere mit dem Bajonette durchstochen. Während dessen rang Makris' Schiffs-Lieutenant auf einer andern Seite mit zwei Soldaten um ihre Gewehre; da wurde von Seiten der Truppen ein Pelotonfeuer gegeben und der Schiffs-Lieutenant fiel zur Erde, ließ jedoch seine beiden Opfer nicht los, sondern riß sie, die Todeswunde schon im Herzen, mit in das Feuer ihrer eigenen Kameraden, so daß sie mit ihm zugleich, von Kugeln durchbohrt, den Geist aufgaben. Fünf andere Verbrecher wälzten sich zur selben Minute in ihrem Blute, und so kostete dieser Befreiungsversuch neun Menschen das Leben. (Allg. Ztg.)

Asien.

Canton, 30. Mai. Am heutigen Tage hat die Ablieferung des sämmtlichen Opiums stattgefunden, und die Chinesische Regierung scheint geneigt zu sein, von ihren strengen Maßregeln gegen die fremden Kaufleute zurückzukommen. Die Bedingungen, zu welchen sie erklärt hatte, den auswärtigen Handel erlauben zu wollen, werden inzwischen als ganz unannehmbar angesehen, indem ohne der höheren Zölle und anderer hinderlichen Bestimmungen im Allgemeinen zu gedenken, verlangt wird, daß jeder Kaufmann sich nicht allein für seine Person verpflichten soll, bei den durch die Gesetze des Landes vorgeschriebenen Strafen, keinen Handel in Opium zu treiben, sondern auch für die Uebertretung des Opium-Einfuhr-Verbots durch Andere verantwortlich zu sein. Die verschiedenen Europäischen und Amerikanischen Konsular-Agenten haben, nebst den meisten ihrer Landsleute, Canton schon verlassen und sich nach Macao begeben und nur einige Fremde sind noch in Canton zurückgeblieben, um ihre Angelegenheiten in Ordnung zu bringen. Man schien inzwischen zu bezweifeln, daß die Chinesische Regierung auf die Länge den Fremden den Aufenthalt in Macao und den Handel dort gestatten werde; wenigstens war ein Gerücht in Umlauf, demzufolge dieselbe von dem Portugiesischen Gouverneur die Uebergabe des Forts von Macao gefordert haben sollte. Was den abgelieferten Opium betrifft, so hatte der Hof zu Peking, ungeachtet seines frühern Befehls, es zu verbrennen, den Transport desselben nach Peking angeordnet, um dort zu beschließen, was damit vorzunehmen sei. Dieser Umstand hat zu der Vermuthung Veranlassung gegeben, daß das neuliche Verfahren der Chinesischen Regierung, hinsichtlich des Opiumhandels, weniger dem Verlangen, diesen verderblichen Handel auszurotten, als feindseligen Gesinnungen gegen die Fremden zuzuschreiben sei.

(Amsterdamer Blätter.)

Afrika.

Algier, 30. Sept. Nachdem vorgestern der Herzog von Orleans sämmtliche Truppen in der Ebene des Mustapha Pascha gemustert hatte, überreichte er mehreren Offizieren eigenhändig ihre Patente zu höheren Graden, oder die Decorationen, die ihnen bewilligt worden waren. Der General-Lieutenant Rulhières ist zum Groß-Offizier der Ehrenlegion, der Oberst Duvivier zum Maréchal de camp, der Generalstabs-Kapitain von Rosières und der Bataillons-Chef von Luzy sind zu Rittern der Ehrenlegion ernannt worden.

Algier, 5. Oktober. Morgen wird sich der Herzog von Orleans am Bord des „Phare" nach Phi-

lippeville einschiffen, sich von dort nach Konstantine begeben und über Bona zurückkehren. Alle Gerüchte über eine größere Expedition haben aufgehört; die Pläne des Prinzen und des Marschalls, der ihn begleitet, beschränken sich auf eine allgemeine Recognoscirung der Provinz Konstantine. Man wird bis Setif vordringen und vielleicht einige Infanterie-Compagnieen in Collo lassen, welches definitiv besetzt werden soll. Collo liegt nur 6 Stunden von Stora. Abdel Kader hat seine gewöhnlichen Geschenke hierher gesandt, bestehend aus 4 Straußen, 2 Pferden und einigen Löwenfellen. Er ist noch immer im Kriege mit einigen Stämmen der Wüste begriffen. Der Herzog von Orleans hat während seines hiesigen Aufenthalts alle öffentlichen Anstalten und alle Privat-Industrien sorgfältig in Augenschein genommen. Vorzugsweise beschäftigen ihn die dem Herrn Nitis gehörigen Ländereien, woselbst sich eine Anpflanzung von 4000 Maulbeerbäumen befindet, die an Schönheit alle ähnlichen Anpflanzungen in Frankreich zu übertreffen verspricht. Des Herzogs Gegenwart und seine ermunternden Worte haben den Muth und die Hoffnung unserer Kolonisten aufs neue belebt.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 21. Oktober. Der bisherige Landes-Aelteste, Graf v. Burghaus auf Laasan, ist zum Direktor der Schweidnitz-Jauerschen Fürstenthums-Landschaft erwählt und in dieser Eigenschaft von des Königs Majestät bestätigt worden. — Der Predigtamts-Kandidat Steinbrück ist als Ober-Diakonus an der Frauen-Kirche zu Liegnitz bestätiget worden.

Bitte.

Nicht um eine Antikritik zu geben, sondern vielmehr nur um die vollkommene Verschiedenartigkeit des kritischen Gesichtspunktes hervorzuheben, bitte ich die freundlichen Leser dieser Zeitung, die in Nr. 239 derselben enthaltene Beurtheilung meines „Stilllebens" durch Herrn Dr. Weis, mit einer frühern Anzeige zu vergleichen, welche von einer hochgeehrten Schweizer-Schriftstellerin (wodurch die Vergleichung an Interesse gewinnen dürfte) herrührt. — Ich wünsche, mich damit selbst dem Herrn Dr. Weis zu empfehlen, da ich in meinem Alter gelernt habe, auch abweichende Ansichten zu ehren, und, weit entfernt, mich über eine tadelnde Aeußerung zu ereifern, schon zufrieden bin, wenn ich an der vollkommnen Aufrichtigkeit der kritischen Intention so wenig, als im gegenwärttgen Falle, zweifeln darf. — Nürnberger.

Jene Anzeige steht in Nr. 74 des literarischen Beiblattes zur Abendzeitung, wo sie vielleicht weniger beachtet worden ist, und lautet folgendermaßen: Still-Leben, oder über die Unsterblichkeit der Seele. Briefe an eine Freundin. Von Dr. Joseph Emil Nürnberger. Kempten, Dannheimer. 1839. 8. XXIV und 276 Seiten.

(Briefliche Mittheilung.)

„Wenn in dem Still-Leben meiner Phantasie der innere Blick an den funkelnden Sternen hing, die an dem Horizonte unserer Literatur glänzen, dann war es Einer und immer der Eine, der vorzüglich nur Auge, Herz und Gemüth anzog. Sein mildes Licht, die stille Klarheit, die ihm entschwebte, goß auf mein Dasein jenen Frieden, der einer festen Ueberzeugung entspringt, und diese fand sich in dem Bewußtsein, daß ich mich mit Hoffnung und Glauben an einen Mann lehnen durfte, dessen Kenntnisse, dessen Gediegenheit, auf Erfahrung und tiefes Forschen gegründete Ansichten, jeden Zweifel beseitigen mußten. Hofrath Nürnberger's Schriften, manches Auffallende in seiner Individualität, das ich aus vielerlei Quellen, am meisten durch eigene Beobachtung seiner Arbeiten schöpfte, die sichtliche Bedrängniß seiner Seele bei so großer Geisteskraft und einem so herrlich reinen Glauben machten mir den Mann merkwürdig, und ich begann mir ein Studium aus Dem zu machen, der unbewußt so manchen Trost, so manche Hoffnung in meine wunde Seele gelegt hatte. Begierig griff ich nach Allem, was ich von seinen literarischen Arbeiten auffinden konnte, ich identificirte mich mit Allem, was ihn wissenschaftlich, gemüthlich, schmerzlich und ahnungsvoll berührte und zuweilen, in den erhabensten Momenten geistigen Lebens dachte ich es mir als die befriedigendste Aufgabe, dieses Wesen, dieses innere Dasein öffentlich so darzustellen, wie es mir erschienen war. Ich behandelte jedoch diesen Wunsch als einen jener phantastischen Träume, mit denen wir unsere Einsamkeit beglücken; denn wie hätte ich mir die Anmaßung gestatten können, wirklich in meiner schlichten, einfachen Weise den Mann beurtheilen zu wollen, der in jeder Beziehung weit über mir stand? Ueberraschend und fast schreckend klang mir daher Ihre Aufforderung, welcher ich, nach dem Umfange des Verdienstes zu genügen, mich im voraus unfähig erkläre, und mit dem Zagen ungeheuchelter Demuth zu entsprechen mich nur bestreben kann. — Und sollte ich nicht dennoch Ihre Wahl eine tiefdurchdachte, auf ungemeiner Menschenkenntniß beruhende heißen? O glauben Sie nicht, daß Unbescheidenheit mich so sagen läßt. Hunderte hätten Sie zu dieser Leistung berufen können, deren Feder unendlich über der meinen steht, welche geistvoller, dem gewöhnlichen Lesepublikum zusagender geurtheilt hätten. Aber derjenige nur, der auf seiner Wanderung alles verloren hat, was dem Leben Ruhe verleiht, wer seine Hoffnungen alle auf jene räthselhafte Zukunft bauen mußte, wem die theuren Kinderseelen alle vorangegangen sind, nur Der ist fähig, die schöne Wahrheit von Nürnberger's jüngster Dichtung ganz zu fassen, zu durchdringen, jedes seiner wohldurchdachten Worte zu würdigen und aus ihnen einen Trost zu schöpfen, den kein anderes Werk dieser Art, ich sage es in vollster Ueberzeugung, in so umfassendem Sinn, mit so unaussprechlicher Klarheit dem gebildeten Menschen gewähren kann. (Als ein seitdem früh gereiftes edles Wesen in einer, auf Erden selten gefundenen Vollkommenheit, noch neben mir stand und in der Herrlichkeit seines Daseins mich an seine baldige Verklärung mahnte, da hörte ich von den holden Lippen Nürnberger's schöne Anerkennung. Wie oft nannte der liebreizende Mund mit freudiger Uebereinstimmung seinen Namen, wie lehnte der ächt fromme, von keinen Vorurtheilen befangene Sinn sich so vertrauend an seine Ueberzeugung, wie wandte das glänzende Auge sich so innig hoffend den Welten zu, die seine Wissenschaft ihm aufschloß. Sie hat längst die Räume betreten, auf die er uns hinweis't und ist vom Glauben zum Schauen übergegangen, aber weilte sie noch unter uns, so wäre das Still-Leben in seiner Vollendung die theuerste Erquickung für das tiefdenkende Gemüth.)

Nürnberger's glückliche Auffassungsgabe der moralischen Zustände des Menschen, ihres Zusammenhanges mit der geistigen und materiellen Welt, ihrer Wirkungen auf Gemüth und Leben, kann, dünkt mich, von Niemanden in Zweifel gezogen werden, der seine Schriften und vorzüglich sein Still-Leben mit ernster Aufmerksamkeit lies't. Flüchtiges Durchfliegen seiner Werke ist nicht möglich; man würde ihn nicht verstehen, die Schönheit seiner Gedanken nicht fassen, wollte man, wie anderwärts häufig geschieht, diesen oder jenen Satz bei Seite lassen. Jeder Ausdruck ist von Bedeutung, steht in Verbindung mit dem zuvor Gesagten und seine Ideen sind so tief und so reich, daß man es sich nicht verdrießen lassen muß, oft eine Phrase zu wiederholen, auf daß von seinen Worten uns keines entgehen möge. Ich behaupte, daß bei keinem unserer Schriftsteller diese Anschauungskraft des Irdischen und Ueberirdischen sich gefunden hat und noch findet. Die Zartheit, mit welcher er die Bilder der ihn umgebenden Natur skizzirt und die gewöhnlichsten Verrichtungen zu bezeichnen weiß, kann nur mit dem verfeinerten Oganismus verglichen werden, mit welchem ihm die Dinge dieser und jener Welt zu beleuchten vergönnt ist. Seine ungemeine Empfänglichkeit für jede höhere Beziehung, für alles, was Geistes- und Ahnungsleben heißt, läßt ihn, mehr als es sonst wohl einem Sterblichen gestattet wurde, den Vorhang lüften, der uns von der Welt unserer Hoffnungen scheidet. Ich halte ihn für eines jener seltenen Wesen, das hienieden schon eine hohe Stufe der geahneten geistigen Vollkommenheit erklommen hat und deshalb nur zum Theil noch dieser Erde angehört. Ob er darum glücklicher oder unglücklicher ist? Gewiß das Letztere, so lange seine Psyche noch von den Körperbanden gefesselt wird; eben so gewiß das Erstere, wenn er die Kluft überschritten hat, die zwischen ihm und seiner emporstrebenden Seele liegt. Ich fürchte sehr, wir dürften ihn, seiner eignen Feststellung progressiver Fortschritte gemäß, auf dem nächsten uns bestimmten Sterne nicht erreichen, sondern er werde uns voran eilen auf eine höhere Stufe der Vollendung. Lassen wir ihn ziehen, mein Freund, ohne Neid noch Mißgunst. Ich müßte mich irren, oder seine größere Befähigung, das Kreditiv zu seinem erhabnern Standpunkte, hat ihn mehr gekostet als die Welt verstehen kann. Seine Freude an der Natur, an dem Gelingen seiner auf Menschenwohl berechneten Plane, selbst sein physischer Genuß trägt den Stempel so zarter, so ausgebildeter, so verletzbarer Gefühlsorgane, daß er Herrliches gekannt haben mag, aber gewiß nicht ohne die Beimischung des wehmüthig stillen Verlangens, das den Fremdling auf dieser Erde bezeichnet. Lassen wir ihn ziehen! Ihm gebührt Entschädigung in der Seligkeit eines in seinen Genüssen gesteigerten Daseins, nachdem so mancher Mißklang durch sein Leben gezogen ist. Ich schwärme nicht, im Gegentheil rühme ich mich so praktisch geblieben zu sein, als man in meinem Alter und mit meinen Erfahrungen selten ist. Das Höchste, das Beste, das Geliebteste vermag in sehr wenigen Fällen mich enthusiastisch zu stimmen. Hier aber bin ich begeistert und diese Begeisterung ist nicht die vorübergehende Folge eines schönen Augenblicks, sie ist dauernd und ewig wie der Gegenstand, von dem sie ausgeht. Als noch Vieles, was ich seitdem verloren, blühend neben mir stand, gab Nürnberger's Planetensystem meiner nur still für mich geahnten Welt, herrliche Gestalt und tiefe Bedeutung. Die einzelnen in der Abend-Zeitung erschienenen Stücke seines Still-Lebens, seine astronomischen Reiseberichte und der größte Theil seiner übrigen Erzählungen hellten mir Sinn und Gemüth durch das Licht, das nicht als trügerische Flamme, nein, strahlend wie der scheidende Sonnenblick durch geröthetes Abendgewölk in mein Leben fiel. Die Fülle der Gedanken aber, die er in den gegenwärtigen Blättern herausgiebt, sind so werthvoll, daß ich wünschte, das treffliche Buch in jeder Wohnung zu wissen, wo nicht der Leichtsinn harmloser Jugend haus't, sondern der heitere Ernst des nicht bloß für den Augenblick sorgenden Menschen — wo die rosige Färbung des Frühlingshimmels allmählig der drückenden Schwüle des sommerlichen Mittags gewichen ist. Es müßten da des edlen Dichters sinnige Worte, seine beglückende Ueberzeugung, Trost und Lebensfreudigkeit bringen, denn was Mendelssohn und Garve früher in beschränkter Ansicht Erhebendes über unsere heiligsten Erwartungen sagten, das klingt in verklärendem Glanze erhöhter Wissenschaft durch sein ganzes Werk. Fortdauer, zur schönsten Vollendung vorwärts schreiten, Wiedersehen — nicht bloß Ahnung, hoffende Sehnsucht, sondern auf gewichtige Beweise gegründete Gewißheit! Wie möchte dem Manne die Krone des Bewußtseins, wie der Segen zahlloser, leidenvoll gedrückter Gemüther entstehen, denen sein vielfach gebrochenes und darum nach unsterblicher Wahrheit ringendes Herz die feste Stütze gereicht hat. Lieber Freund! Wenn ich einst mit Bewußtsein scheide, so lege ich das Still-Leben unter mein Sterbekissen, und das sei Nürnberger's wohlverdientes Lob.

Aber nicht das auf meine individuelle Meinung gestützte Urtheil ist meine Aufgabe, es muß auf die dem Publikum vorzulegenden Auszüge begründet sein. Und hier, ich gestehe es Ihnen, fühle ich mich in großer Verlegenheit. In den ausgezeichnetesten Büchern finden sich Stellen, die uns besonders ansprechen, und aus diesen die Köstlichsten zu wählen, scheint mir ein Leichtes zu sein. Nürnberger's Stillleben bietet keine solche einzelne Momente dar; der ganze Inhalt ist eine Folgereihe durchdachter Weisheit, scharfsinniger Anschauung, unendlich zarter, fast an edle Weiblichkeit gränzender Gemüthlichkeit. Aus einem Werke dieser Art, wie mir noch keines vorgekommen, ist es unsäglich schwer, die besten Einzelpunkte auszuheben. Man wählt und wählt, greift bald nach diesem, bald nach jenem, und es geschieht wohl, daß man dabei nicht so glücklich ist, als es die Arbeit verdient. Es sei indessen gewagt. Die Vorrede steht als eine Quintessenz des ganzen Inhalts da und bietet uns durch ihre klar und richtig gedachte Auseinandersetzung des irdischen Folgelebens, der irdischen Erziehungsanstalt, durch die aufgerufenen Reminiszenzen, die keinem denkenden Wesen fremd sein können, die Wahrscheinlichkeit, daß die Schnelle der Gedanken und des Verlangens, mit welchem wir uns in andere Welten versetzen, oder ungeheure irdische Entfernungen überspringen können, zur Norm unsers wirklichen geistigen Ueberganges angenommen wird. „Dafür sprechen, heißt es, so unendlich viele, ganz unabläugbare Beispiele, daß es verwegen sein würde, sich einer solchen Evidenz zu widersetzen. Wenn aber die Sehnsucht des Sterbenden einen irdischen Raum durchdringt, warum sollte sich dem Verlangen des scheidenden Geistes nach höherer Existenz der Himmelsraum widersetzen? Keine Entfernung wird ihm zu groß, keine Aetherkluft zu unermeßlich sein, um dieselbe nicht mit der Schnelligkeit der Gedanken, seiner Emissäre, zu durcheilen, und die Uebereignung des einen planetarischen Gewandes erfolgt in demselben Momente, da sich die Sehnsucht in das Land ihres Verlangens versetzt." Wie beruhigend sind diese Aufschlüsse dem bangenden Gemüth, das oft mit innerem Jammer nach der Möglichkeit dessen ringt, was es wünscht! Die Freude des Dichters an der Natur, seine Befähigung ihrer zu genießen, geht aus den zwei folgenden Stellen sattsam hervor. „Es war Abend, als ich zurück kam; ich zog mich in mein von allem Geräusch ziemlich abgelegenes Zimmer zurück und bald umgab mich die tiefste Stille, von Nichts unterbrochen, als dem Knistern des Kaminfeuers und dem gleichförmigen Schlage der Pendüle. Ein Blick aus dem Fenster zeigte mir die Herbstlandschaft, mit halbem, sterbendem, fallendem Laube; über ihr hing die Mondsichel mit zweideutigem Lichte und sank allmählig in das Dunkel des Waldes, der mein kleines Gebiet umkränzt. Ich fühlte mich abgespannt ohne Unwohlsein; — müde für den Augenblick der Lebensbilder, wohin sollte ich fliehen mit meinen Gedanken? — In die Ewigkeit! Ja, in die Ewigkeit mit dem Schimmer ihrer Erwartungen, mit der Ahnung neuer Sinne, mit der Ahnung einer Körperregeneration, welche mich auch ganz neuer vervollkommneter Genüsse, ganz neuer Begierden und ihrer vollen, süßen Befriedigung fähig machen wird." — „Jetzt war nun die weiße Altardecke des Schnees über die Fläche gebreitet, und das kräftige Grün der Föhren und Fichten bildete den Gegensatz zu dieser glänzenden Hülle. Alle Bilder der Erinnerung, und dießmal — was mir so selten wiederfährt — reizende, wie sie sich an den früheren ähnlichen Anblick knüpfen, tauchten auf in meiner Seele, und damit kam diejenige stille Heiterkeit über mich, welche ich immer als das höchste Glück betrachtet habe, welches dieses arme Leben gewähren kann. Meine schöne Wienerchaise rollte sanft über die dünne Schneedecke dahin, und einzelne Sonnenstrahlen, welche zuweilen durch das Alabaster-Gewölk des Himmels brachen, hauchten mir wenigstens den Schein behaglicher Wärme zu. Mochte es mir also verdacht werden, wenn ich mich, in der so lieblich hervorgerufenen Erinnerung, noch einmal jung träumte? Welch ein Schatz aber die Jugend ist, welch einen Reichthum tief verhüllter Kräfte sie verbirgt, ach! das lernt man ganz erst in demjenigen Alter schätzen, wo man weiter nichts mehr kann, als Re-

flexionen darüber anstellen. Wenn es Zeit zum Vollgenusse wäre, so gelangt man nicht dazu. Man soll wohl nicht!" — Wie unendlich tief gedacht, mit wie sinnreicher Schlußfolge ist die nächste Stelle. „Meine Ottilie, dieß liebe Wesen, hat mich durch eine Blumenstickerei erfreut, deren Glanz, Farbenpracht und Zartheit den Gobbelins Ehre machen würde. Diese Arbeit hängt nun in meinem Besuchzimmer und ist eine große Zierde meines Still-Lebens, welches ich nicht genug auszuschmücken weiß. Dieses Bestreben reicht mit seinen letzten Tendenzen einmal wieder hinüber in das Jenseitsland: je mehr ich den Schönheitssinn, sogar vermittelst der Anschauung, ja eigenen Besitzes und dadurch vervielfältigten Genusses des Anzuschauenden in mir ausbilde, um so mehr Ansprüche erwerbe ich mir auf zukünftigen ähnlichen Genuß, da der Berechtigung auf das wirklich Schöne und Wahre nothwendig eine einstige materielle Gewährung entsprechen muß. Solchergestalt könnte also selbst dem Besitzthume, wofern es nur als rechtes Mittel wirkt, den wahren Schönheitssinn in uns zu nähren, eine über das Leben hinausdauernde Beziehung auf uns, gleichsam eine ewige Dauer beigemessen werden." Selten wird dem Sterblichen der Blick in eine Welt gegönnt, welcher wir vermöge unserer körperlichen Individualität fremd bleiben müssen. Das Meiste, was darüber gesagt wurde, war Ahnung, Traum, Wunsch, wo aber ein Scharfsinn vorwaltet, wie er uns hier den nie gehobenen Vorhang lüftet, muß er mit ungemeinen geistigen und körperlichen Leiden verbunden sein, gleichsam als Entschädigung für diese. Wohlthuender, überzeugender als Alles, was über die vorliegenden Gegenstände geschrieben wurde, ist nach meiner Ansicht folgende Stelle. „Die Natur liebt überall keine gewaltsamen Sprünge, und wird dergleichen auch in diesem besondern Falle nicht eintreten lassen. Wir treten allerdings der Vollkommenheit entgegen; aber es geschieht allmählig, durch eine Menge von Zwischenstufen, von Quinta nach Quarta, und nicht von Quinta gleich nach Prima. Die Folge-Existenz wird Gärtner und Landmänner, sie wird Leute von allen Façons gebrauchen, gerade wie die gegenwärtige, die Formen werden etwas erhöhter und veredelter sein, etwa wie man uns in Quarta auch in etwas anderer Form als in Quinta traktirt. Also geschieht es, daß über einem Jeden ein eigener Zukunftshimmel hängt; der Gärtner darf eine schönere Blumenflur, der Landmann eine üppigere Aue, der Mathematiker eine vollkommnere Integraltafel erwarten u. s. w.;" die Innigkeit des Wunsches mit der Befähigung mag entscheiden. — „Stelle Dir die Gottheit einmal unter dem menschlichen Bilde eines liebenden, für alle seine Welten, als seine Güter, für alle seine Menschen, als „Arbeiter im Weinberge des Herren" gleich besorgten Hausvaters vor. Er hat die Augen auf Alles, und Alle; er versorgt uns, stellt einen Jeden an, nach seiner Qualifikation und seinen Wünschen, so weit sich letztere nach Maaßgabe der ersteren berücksichtigen lassen; und Er wird bei einer neuen Anstellung, wozu das sogenannte Sterben die Veranlassung darbietet, jene Umstände ganz besonders berücksichtigen. Unter diesem so einfachen und doch so natürlichen Gesichtspunkte erscheint die Thätigkeit eines Jeden in jedem bestimmten Wirkungskreise bis auf den letzten Augenblick wünschenswerth, wiewohl dafür gesorgt sein muß, daß in einem so großen Haushalt ein etwaniger, einzelner, besonderer Fall keine wesentliche Störung verursache. Ferner erscheint angemessen, die Unterbrechung in der amtlichen Thätigkeit des Individuums durch den sogenannten Tod nicht zu lange dauern zu lassen, gleichwie eine Verwaltungsbehörde nicht gern sieht, wenn ein Beamter auf Veranlassung der Versetzung — Abberufung — nach einem neuen Wirkungskreise längere Zeit auf die Reise von einem Orte zum andern verwendet, als eben nothwendig ist. Indeß kommt doch bei einer solchen irdisch-administrativen Versetzung auch vor, daß dem versetzten Beamten vor Antritt des neuen Wirkungskreises ein gewisser Urlaub bewilligt wird, um das höhere Amt auch mit desto gestärkteren Kräften anzutreten. Ist das Irdische ein Abbild des Himmlischen, wie wir annehmen müssen, so weiß ich den Uebergang von einem Leben (als Amt) zum Folgeleben (als höherem Amt) gar nicht treffender zu bezeichnen." A. R.

Liegnitz, 20. Oktober. Das hiesige Amtsblatt meldet: „Im Monat September war die Witterung in unserm Regierungsbezirke im ungewöhnlichen Maaße gleichmäßig warm, oft heiß, trocken, hell. Wärme und Trockenheit walteten vor. Regen fand selten, nur auf kurze Zeit, und strichweise statt. Die südlichen und südöstlichen Luftströmungen prädominirten. Der mittlere Barometerstand betrug 27 Zoll 8 Linien. — Der allgemeine Gesundheitszustand der Menschen war günstig, die Zahl der Kranken war mäßig, die Krankheiten hatten eine Neigung zum gutartigen, doch etwas langsamen Verlauf, und bei Störungen der Krisen trat leicht die Richtung zum Nervösen ein. Am häufigsten waren katarrhalische und rheumatische Beschwerden, Diarrhöe, Kolik. Die Ruhr kam hin und wieder vor und verbreitete sich in einigen Orten durch Ansteckung. — Sechs Menschen ertranken bei verschiedenen Anläßen, und eben so viele verloren ihr Leben durch unglückliches Fallen. Zwei Kinder wurden durch Ueberfahren getödtet und ein Erwachsener von einem auf ihn fallenden beladenen Wagen erdrückt. Ein Dienstknecht starb an den Folgen von dem Schlage eines Pferdes. Von drei in einer Sandgrube verschütteten Arbeitern wurde einer todt hervorgezogen, während der zweite mit einem Beinbruch, der dritte mit leichteren Beschädigungen davon kam. Bei einer Feuersbrunst fand eine Frau ihren Tod in den Flammen. — Der Gesundheitszustand der Hausthiere war günstig, abgesehen davon, daß in einigen Orten der Kreise Grünberg, Sagan, Hoyerswerda und Glogau die Pocken bei den Schafen zum Ausbruch kamen."

Mannichfaltiges.

— In diesen Tagen starb plötzlich in Golembin, Kostener Kreises, der 5 Jahr alte Sohn des Knechts Wawrzyn Rolayczak. Die von dem Kreis-Physikus vorgenommene Untersuchung ergab, daß der Knabe an einer in die Luftröhre gefallenen Bohne erstickt war.

— Folgende Anekdote geht gegenwärtig in Paris von Mund zu Mund. Eine Pariser Künstlerin kömmt verzweiflungsvoll von einem Spaziergange nach Hause, und stürzt ihrer Kammerfrau mit den Worten in die Arme: „Ich bin unglücklich, wenn ich ihn nicht bekomme, ich kann nicht leben ohne ihn!" Wen? fragte die erschrockene Kammerzofe. „Den wunderherrlichen Schmuck", erwiederte emphatisch die Schauspielerin, den ich so eben in der rue de la paix im Laden des reichen Juweliers bemerkt habe. Aber ach! er kostet zweitausend Franken." Da meldet man einen reichen Engländer. Der english man erscheint, und drückt in gebrochenem Französisch seinen Wunsch aus, der Schauspielerin vor seiner morgigen Abreise ein Zeichen seiner Hochachtung und Verehrung überreichen zu dürfen. Da er sich aber nicht so viel Geschmack zutraut, um ein der Künstlerin würdiges Geschenk auszuwählen, so bittet er sie, selbst einen Gegenstand ihrer Wahl zu bestimmen. Die entzückte Artistin nennt sogleich das ersehnte Schmuckkästchen und der Engländer fliegt fort, es ihr zu Füßen zu legen. Aber die Flügel des Britten müssen sehr schwerfällig sein, denn Stunde an Stunde verfließt und weder er noch das Schmuckkästchen läßt sich sehen. Da läßt die Sehnsucht die Schauspielerin nimmer ruhen, und sie selber eilt in ihrem Cabriolet zu dem Laden in der rue de la paix. Ihr erster Bleck trifft das Schmuckkästchen, das unverrückt an seinem alten Platze in der Auslage steht. Sie erkundigt sich, ob nicht ein Engländer dasselbe gekauft habe, und man antwortet ihr, daß allerdings ein solcher um dasselbe gehandelt, es aber zu theuer gefunden habe, und mit den Worten fortgegangen sei, wenn man es ihm zu 1500 Fr. lassen wolle, so solle man es in sein Hotel schicken. Die Schauspielerin nimmt den Juwelier bei Seite, und erklärt ihm, daß der Schmuck für sie bestimmt sei, und bittet, ihm eine Banknote von fünfhundert Fr. einhändigend, dasselbe dem Engländer zu übersenden. Sie eilt fröhlich nach Hause, dinirt vergnügt und träumt des Nachts von dem herrlichen Schmucke, dem Gegenstand ihrer Sehnsucht. — Aber ach! der ganze Vormittag verstreicht, ohne daß unser Engländer sich sehen läßt. Die Artistin kann ihre Ungeduld nicht länger meistern und fährt aufs Neue zum Juwelier. Dies Mal findet sie das Schmuckkästchen nicht mehr, denn der Engländer hatte es wirklich gekauft, und es einer wunderniedlichen Blondine, mit der er so eben abgereist, zum Präsent gemacht.

— Ein Schottischer Anbeter der Königin Victoria, James Bryan, verrückt wie die Andern, erschien dieser Tage zu Windsor in sehr buntscheckiger Kleidung. Seine Plaid-Hosen trugen die Farbe der Stuarts, seine Weste die der Mac-Gregors, seine Mütze die der Grahams. In letzterer stacken zwei Fasanen-Federn. Ueber der Weste trug er einen blauen Frack, und ein blauer Regenschirm vollendete seine äußere Erscheinung. Er stellte sich bei der Nord-Terrasse, wo die Königin spazieren ging, hart neben der Schildwache auf. So oft die Königin sich dieser Stelle näherte, nahm er die Mütze ab und warf freundlich lächelnde Blicke auf Ihre Majestät. Er äußerte gegen Umstehende, Viktoria sei ein gutes Kind, zwar nicht schön, aber doch von angenehmem Aussehen.

— Ein junger phantastischer Künstler wollte in Paris als Nationalgardist in orientalischer Tracht auf die Wache ziehen. „In solcher Kleidung dürfen Sie nicht in Reihe und Glied stehen", sprach der Commandeur des Postens zu ihm. „Warum nicht? Es ist doch erlaubt, in einer Jacke auf die Wache zu ziehen!" — „In einer Jacke, aber nicht als Türke." — „Die türkische Tracht gehört aber mir eigen. Es ist meine einzige Kleidung. Lassen Sie bei mir nachsuchen." — „Das ist mir einerlei; französische Tracht ist aber die einzige von der Nationalgarde anerkannte." — „So! Ist denn meine Tracht nicht französisch?" — „Ich glaube, Sie wollen Possen treiben!" — „Unter dem Gewehr treib' ich nie Possen. Meine Tracht ist algierisch, Algier aber ist eine französische Kolonie, folglich wird auch die Hauptstadt meinem Anzuge nicht die Ehre versagen, sie unter der Bürgermiliz einführen zu dürfen." — Es half nichts, man mußte mit dem Künstler unterhandeln und ihm offiziellen Urlaub ertheilen.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Nachricht.

Dienstag: „Das Nachtlager in Granada." Oper in 2 Akten von Kreutzer.

Mittwoch, zum ersten Male: „Der reiche Mann", oder: „Die Wasserkur." Original-Lustspiel in 4 Akten von Dr. Carl Töpfer.

Künftigen Freitag, als den 25. Oktober, Abends um 6 Uhr, findet in der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur eine allgemeine Versammlung statt. Zum Vortrage kommen vom Herrn Professor Dr. Göppert: über den Bau der Pflanzen, erläutert durch das mittelst des Drummondschen Lichtes beleuchtete Mikroskop, dessen Einrichtung Herr Direktor Gebauer zuvor nachweisen wird.

Breslau, den 21. Oktober 1839.

Der General-Sekretär Wendt.

Verlobungs-Anzeige.

Die heute vollzogene Verlobung unserer Tochter Friederike, mit dem Kfm. Hrn. L. M. Philip aus Glogau, beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Rosenberg, den 15. Oktober 1839.

Sim. Breslauer und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Dorothea Beer.
Emanuel Pototzky.

Breslau, den 22. Oktober 1839.

Entbindungs-Anzeige.

Meinen hiesigen und auswärtigen Verwandten und Freunden zeige ich hierdurch, statt besonderer Meldung, an, daß meine liebe Frau Johanna, geb. Schwerin, gestern von einem muntern Knaben glücklich entbunden worden. Moritz Silberstein.

Todes-Anzeige.

Den am 18ten d. M. erfolgten Tod meines geliebten Vaters, des Schul-Rectors Anton Treutler zu Schömberg, beehre ich mich, zugleich im Namen meiner Mutter und Schwester, Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 22. Oktober 1839.

A. Treutler, O.-L.-G.-Referendarius.

Todes-Anzeige.

Das heute Abend um 8 Uhr erfolgte Ableben ihres theuren Vaters, des Königl. Regier.-Sekretär Nötel, nach vorangegangenen tiefen und langen Leiden, zeigen hiesigen und auswärtigen Anverwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, tief betrübt an:

Breslau, den 20. Okt. 1839.

die Hinterbliebenen.

In der Buchhandlung G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) ist angekommen:

Allgemeiner
Gewerbe-Kalender
auf 1840.

Ein Jahrbuch alter und neuerer Erfindungen im Gebiete der Gewerbe und Künste, herausgegeben von M. v. Poppe.
3r Jahrgang. Mit einem Kunstblatt: der Evangelist Johannes.
12½ Sgr.

Allgemeiner
Volks-Kalender
für
Land- und Hauswirthschaft
und für das praktische Leben auf 1840.
Herausgegeben von A. Rothe.
Mit 1 Kunstblatt: der Evangelist Johannes.
12½ Sgr.

So eben ist erschienen und in der Buchhandlung G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) zu haben:

162
Praktische Belehrungen,

Anweisungen und Recepte über Seifensiederei, Lichte- und Stärke-Fabrikation, Bier- und Essig-Brauerei, Aepfel-, Trauben- und andere Wein-Fabrikation, Chokolade-Fabrikation. Ueber das Einmachen der Früchte in Essig, Zucker und Brantwein. Ueber das Bleichen der Leinwand, Färberei im Kleinen, auf Leinen, Wolle und Seide. Ein für alle Haushaltungen, für Oekonomen und Landwirthe, und besonders für Auswanderer zu empfehlendes Buch von Friedrich Stoltz. Preis 15 Sgr.

Bei F. E. C. Leuckart in Breslau ist erschienen:

Valse caractéristique
pour le Piano
par
G. N. Wysocki. Pr. 5 Sgr.

Taschenbuch-Lesezirkel
für 1840

enthält sämmtliche Taschenbücher; Theilnehmer können noch beitreten.

Auch werden Taschenbücher im Einzelnen gegen sehr billigen Lese-Betrag ausgeliehen.

F. E. C. Leuckart, Ring 52.

Der mittelst Steckbriefs vom 21. Mai c. verfolgte Militärsträfling Johann Piecha ist ergriffen und wieder eingeliefert worden.

Neisse, den 18. Okt. 1839.

Königl. Kommandantur.

Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des zur Kaufmann C. A. Kudraß'schen Concurs-Masse gehörigen, unter Nr. 2 auf der kurzen Gasse gelegenen Grundstücks, abgeschätzt nach der Durchschnitt-Taxe auf 9948 Rthlr. 13 Sgr., haben wir einen Termin auf

den 28sten November d. J.
Vormittags 11 Uhr

vor dem Hrn. Oberlandes-Gerichts-Assessor Nitschke anberaumt.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 3. Mai 1839.

Königl. Stadt-Gericht. II. Abtheilung.
Behrends.

Bekanntmachung.

Es ist beschlossen worden, das der Stadt gehörige, bisher als städtischer Bauhof benutzte Grundstück sub Nr. 4 in der Mathias-Straße, nicht auf drei, sondern auf sechs nach einander folgende Jahre, und zwar vom 1. Januar 1840 bis Ende December 1845 zu vermiethen, und steht dazu ein Termin am 12. November d. J. Vormittags um 10 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale hieselbst an.

Miethlustige werden eingeladen, an diesem Tage vor unserem Commissario zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und demnächst den Zuschlag nach Maaßgabe der in der Rathsdiener-Stube einzusehenden Bedingungen zu gewärtigen.

Breslau, den 15. Oktober 1839.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 247 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 22. Oktober 1839.

Holz-Verkauf.

In dem Königl. Forstrevier Katholisch-Hammer stehen noch nachstehend bezeichnete trockene Brennholz-Vorräthe, welche in den hier nachgewiesenen Terminen meistbietend verkauft werden sollen.

Im Schutz-Bezirk	Eichen Scheit (Klaftern)	Eichen Ast (Klaftern)	Eichen Reisig (Klaftern)	Buchen Scheit (Klaftern)	Buchen Ast (Klaftern)	Buchen Reisig (Schck.)	Birken Scheit (Klaftern)	Birken Ast (Klaftern)	Birken Reisig (Schck.)	Erlen Scheit (Klaftern)	Erlen Ast (Klaftern)	Aspen Scheit (Klaftern)	Aspen Ast (Klaftern)	Kiefern Scheit (Klaftern)	Kiefern Ast (Klaftern)	Kiefern Stock (Klaftern)	Kiefern Reisig (Schck.)	Die Verkaufs-Termine finden statt:
1. Kotzerke	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	47	34	24	34½	in der Brauerei zu Polnisch-Hammer den 30. Oktober
2. Waldecke	—	—	—	44	44	—	—	—	—	—	—	—	—	82⅛	200	—	—	
3. Ujeschütz	27¾	81½	29½	7	5½	—	14½	8½	—	62	20½	—	—	163	153	29	—	
4. Burdey	6	170½	12¾	1	4	—	—	82	—	6½	23½	—	—	108½	40	—	—	
5. Briesche	8	22	12½	—	—	—	—	—	—	5¾	—	—	—	170¼	143⅛	—	528¼	daselbst den 31. Oktober
6. Kathol. Hammer	38¼	154	—	153½	94½	—	2	1	—	1	1½	—	—	169	189½	—	15¾	
7. Pechofen	69	195	17	71½	68½	80	½	1	16	—	—	—	—	51½	94	22½	—	
8. Kleingraben	—	—	—	—	12	—	—	—	—	—	—	—	—	8½	38½	—	—	
9. Buckowitsche	10	49	—	—	—	—	—	—	—	4	7	—	6	76½	66⅙	—	—	im Gasthause zu Grochowe den 8. November
10. Lahse	—	—	—	7	17½	—	—	—	—	—	—	—	—	186	304	—	—	
11. Deutsch-Hammer	24	54½	—	18	11½	—	—	—	—	—	—	—	—	51¼	59¼	—	—	
12. Schawoine	18	21½	—	—	—	—	—	—	—	—	½	½	1	176⅛	185½	—	—	

Vormittag 9 bis 12, Nachmittag 1 bis 4 Uhr.

Das holzbedürftige Publikum wird zu diesen Terminen mit dem Bemerken eingeladen, daß die Holzbestände vor den Terminen in Augenschein genommen werden können, weshalb sich dasselbe an die Schutzbeamten gedachter Schutzbezirke zu wenden haben wird, und daß die Zahlung des Meistgebots bei erfolgendem Zuschlage im Termine bald an den anwesenden Forst-Rendanten geleistet werden muß. Trebnitz, den 16. Oktober 1839.

Der Königliche Forst-Inspektor Wagner.

Proclama.

Die über nachstehende, im Hypothekenbuche des im Steinauschen Kreise belegenen Gutes Nährschütz und Zubehör Läskau eingetragene, Posten ausgefertigten Hypotheken-Instrumente, als:

1) das Hypotheken-Instrument vom 9. Februar 1784 über die Post Nr. 21, Rubr. III., im Betrage von 1364 Rthl. und 5 pCt. Zinsen, eingetragen ex decreto vom 20. Februar 1784 für die Johanne Charlotte von Kupperwolf, später verehelichte von Lieres und Wilkau, geborne von Kottwitz, als Kassenbestand aus der Vormundschaftsrechnung von 1782 bis 1783, welche deren Mutter Johanne Louise, verwittwete Freiin von Kottwitz, geborne Freiin von Hock, an sich genommen und mit 5 pCt. zu verzinsen versprochen hat;
2) das Zweig-Instrument über 4300 Rthl. Gold und 4 pCt. Zinsen von der Post Nr. 22 Rubr. III., welche ursprünglich im Betrage von 8000 Rthl., jetzt noch auf 7200 Rthl. validirt, und welche aus dem Schuld- und Verpfändungs-Instrumente der Besitzerin Christiane Wilhelmine von Rieben, geborne von Richthofen, vom 25. Januar 1790 und ex decreto vom 5. Februar 1790 für die verwittwete Generalin von Natalis, geborne von Collas, nachher aber für den Hofrath Michaelis eingetragen waren, welches Zweig-Instrument aber per cessionem des Hofrath Michaelis, de dato Glogau den 19. Juli 1805, an die Vormundschaftsmasse der Oberst von Proschschen Minorennen mit dem Vorzugsrechte vor den übrigen 2900 Rthl. Courant gediehen ist;
3) das Zweig-Instrument über den Rest gedachter Post, im Betrage von 2900 Rthl. und 5 pCt. Zinsen, welche laut Cessions-Urkunde 2c. Michaelis vom 13. November 1805, an die Brendelsche Stiftungs-Masse für Wittwen von Justiz-Commissarien gediehen ist;
4) das Hypotheken-Instrument über die Post Nr. 23 Rubr. III. von 2000 Rthl. Courant und 5 pCt. Zinsen, welche aus dem Schuld- und Hypotheken-Instrumente der Besitzerin Christiane Wilhelmine von Rieben, geborne Freiin von Richthofen, vom 1. Juli 1791 und ex decreto vom 15. Juli 1791 für den Justiz-Commissions-Rath Sack zu Glogau eingetragen worden ist;
5) die beiden Zweig-Instrumente, jedes über 550 Rthl. Courant und 5 pCt. Zinsen, von der sub Nr. 24, Rubr. III., ursprünglich in Höhe von 2200 Rthl. und 4⅓ pCt. Zinsen, aus dem Schuld- und Verpfändungs-Instrumente der Besitzerin Christiane Wilhelmine von Rieben, gebornen Freiin von Richthofen, vom 1sten Juli 1791, und ex decreto vom 15ten Juli 1791, für die Gebrüder von Bomsdorf eingetragenen Post, wovon nach Löschung der Hälfte von 1100 Rthl. der Rest mit 1100 Rthl. von dem Oberst-Wachtmeister von Bomsdorf unter dem 16. November 1801 an den Ober-Amts-Regierungs-Kanzlei-Inspektor Gottwald cedirt worden, welche Post sodann an die beiden Kinder des 2c. Gottwald, Steuer-Rath Gottwald in Glogau, und verehelichte Pastor Weber in Bilawe, gediehen, denen nach erlangter Majorennität jedem ein besonderes Instrument über 550 Rtl. und Zinsen extradirt worden;
6) das Hypotheken-Instrument über die Post Nr. 25, Rubr. III., über 4000 Rthlr. Courant nebst 5 pCt. Zinsen, welche aus dem Schuld- und Verpfändungs-Instrumente der Besitzerin Christiane Wilhelmine von Rieben, gebornen Freiin von Richthofen, vom 16. Januar 1792, und ex decreto vom 27. Januar 1792 für den Commissions-Rath Friedrich Wilhelm Rochow zu Glogau eingetragen ist,

sind angeblich bei dem Brande der Stadt Steinau a/O. mit verbrannt.

Es werden daher alle diejenigen, welche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- und sonstige Briefs-Inhaber oder deren Erben Ansprüche an die eingetragenen Posten, und die darüber ausgefertigten Dokumente zu haben vermeinen, hiermit vorgeladen, sich in dem zur Anmeldung der Ansprüche auf

den 10. Februar 1840 Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Referendarius von Scheibner, im Parteien-Zimmer Nr. 2, anberaumten Termine zu melden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen ausgeschlossen und ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt, die vorbenannten Instrumente aber für erloschen erklärt und auf den Antrag der Besitzer die Posten im Hypothekenbuche werden gelöscht werden.

Breslau, den 13. Sept. 1839.

Königl. Ober-Landes-Gericht von Schlesien. Erster Senat.

Hundrich.

Ediktal-Citation.

Von dem Königl. Oberlandes-Gericht von Oberschlesien ist über den Nachlaß der am 20. December v. J. zu Patschkau verstorbenen Louise verwittweten Majorin von Schurff am heutigen Tage der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet, und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung aller etwaigen unbekannten Gläubiger auf den

30sten December a. c. Vormittags um 10 Uhr

vor dem Herrn Oberlandes-Gerichts-Referendarius Stille angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich, oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Kommissarien Glatzel, Burow und Dr. Weidemann vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen. Die Ausbleibenden werden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig gehen und mit ihren Forderungen nur an Dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden.

Ratibor, den 8. Okt. 1839.

Königl. Oberlandes-Gericht von Oberschlesien.

Zöllmer.

Ediktal-Citation.

Von dem unterzeichneten Königl. Stadtgerichte werden die unbekannten Erben:

1) Des Lederzurichters Friedrich Ständer, welcher am 15. Februar 1837 hierselbst gestorben ist und ein Vermögen von 6 Rtlr. 21 Sgr. 10 Pf. hinterlassen hat,
2) der am 26. Juli 1837 in der Oder todt gefundenen Louise Herrmann, deren Nachlaß 5 Rtlr. 15 Sgr. beträgt,
3) der Caroline verwittw. Chirurgus Sukkert, geb. Rehfeldt, welche am 27. März 1836 hierselbst gestorben ist und deren Nachlaß 5 Rtlr. 15 Sgr. 1 Pf. beträgt,
4) des Kürassier Michael Grocholl, welcher am 7. Jan. 1835 hierselbst gestorben ist und ein Vermögen über 100 Rtlr. hinterlassen hat,
5) der unverehelichten Johanna Eleonore Klitscher, aus Lüben gebürtig, welche am 17. Mai 1838 hierselbst gestorben ist und ein Vermögen von 600 bis 700 Rtlr. hinterlassen hat,
6) der verwittweten Viktualienhändlerin Rosina Wermuth, geboren zu Schwanowitz bei Brieg, welche am 29. Aug. 1837 hierselbst gestorben, und deren Nachlaß 110 Rtlr. 12 Sgr. 1 Pf. beträgt,
7) des Arbeitsmannes Carl Riessler, welcher hierselbst am 2. Mai 1838 gestorben ist und ein Vermögen von 10 Rtlr. 3 Sgr. 6 Pf. hinterlassen hat,
8) des Schneidermeisters Christoph Burggraf, welcher am 31. Juli 1838 hierselbst gestorben ist und dessen Nachlaß 6 Rtlr. 4 Sgr. 6 Pf. beträgt,
9) der am 5. November 1834 verstorbenen Lohnwäscherin Sophie Kny, geb. Grosser, deren Nachlaß 16 Rtlr. 12 Sgr. 11 Pf. beträgt,
10) der am 26. Februar 1837 verstorbenen Wittwe Hugershoff, geb. Engelhardt, deren Nachlaß in 48 Rtlr. 14 Sgr. 7 Pf. besteht,

hierdurch aufgefordert, binnen 9 Monaten, spätestens aber in dem vor dem Hrn. Stadt-Gerichts-Rath Beer auf

den 7. April 1840 Vormittags 11 Uhr

anberaumten Termine zu melden und sich als Erben der Verstorbenen zu legitimiren.

Bei fruchtlosem Ablauf dieser Frist werden die unbekannten Erben mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß der vorgenannten Verstorbenen ausgeschlossen und wird sodann derselbe den sich meldenden Erben überlassen oder in deren Ermangelung dem Königl. Fiskus oder der Breslauer Kämmerei als herrenloses Gut zugesprochen werden.

Breslau, den 26. April 1839.

Königl. Stadtgericht hiesiger Residenz. Zweite Abtheilung.

Behrends.

Oeffentliche Vorladung.

Am 17. Juli d. J., Morgens 2½ Uhr, sind bei dem im Grenzbezirk belegenen Dorfe Lawek durch die Grenz-Aufsichts-Beamten 55 Pfund 28 Loth Brodzucker und 3 Centner 37 Pfund 24 Loth roher Blätter-Tabak angehalten und in Beschlag genommen worden.

Da die Einbringer dieser Gegenstände entsprungen und diese so wie die Eigenthümer derselben unbekannt sind, so werden die gedachten Personen hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, spätestens innerhalb 4 Wochen nach dem dritten und letzten Erscheinen dieser öffentlichen Bekanntmachung sich in dem Königlichen Haupt-Zoll-Amte zu Neu-Berun zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objekte und deren steuerpflichtigen Besitz darzuthun, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Konsiskation der in Beschlag genommenen Waaren vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift des § 60 des Zoll-Straf-Gesetzes vom 23. Januar 1838 werde verfahren werden. Breslau, den 22. August 1839.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor

v. Biegeleben.

Aufgebot.

Auf der Freistelle sub Nr. 27 zu Ruppersdorf, hiesigen Kreises, vormals dem Gottlieb Gärtner, jetzt dem Gottlieb Wiehle gehörig, sind im Hypothekenbuche Rubr. III., Fol. 265,

ad 10) 69 Rthl. im Reductions-Münzwerthe für den Ruppersdorfer herrschaftlichen Schäfer Gottlieb Gärtner, und

ad 11) 48 Rthl. im Reductions-Münzwerthe für den dortigen Inwohner Gottfried Pfennig,

beide Quanta, ex obligatione vom 6. Febr. 1810, ex decreto vom 8. Febr. 1810 eingetragen. Der Gläubiger ad 10) hat bereits quittirt, der ad 11) soll ebenfalls bezahlt sein, und ist das für beide zusammen ausgefertigte Hypotheken-Instrument vom 6/8. Febr. 1810 verloren gegangen.

Der Pfennig und alle unbekannte Inhaber, deren Erben oder Cessionarien werden aufgefordert, ihre Ansprüche innerhalb 3 Monaten, spätestens aber in dem auf

den 29. Januar 1840 zu Ruppersdorf

angesetzten Termine in unserer Gerichtsstube anzumelden und das Instrument zu produciren, im Ausbleibungsfalle sie präkludirt werden, ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt, das Instrument für nicht existent erklärt, amortisirt und Löschung beider Posten erfolgen wird.

Strehlen, den 26. September 1839.

Das Baron von Sauermasche Justiz-Amt Ruppersdorf.

Holz-Verkauf.

In denen zu den hiesigen Stadtgütern gehörigen Forsten sollen die für das Jahr 1839 zur Benutzung kommenden Holzschläge, und zwar:

in Ransern, Breslauer Kreises, den 18. Novbr.,
in Riemberg, Wohlauer Kreises, den 25. Novbr., und
in Niederstephansdorf, Neumarkter Kr., den 2. Dezbr. a. c.

im Wege der Licitation verkauft werden.

Die zum Verkauf kommenden Holzsorten bestehen im ersten und dritten Revier in Eichen- und Buchen-Stamm- und Nutzholz, so wie in verschiedenen Unterhölzern im zweiten Revier, dagegen in Kiefern-Bau- und Brenn-Holz.

Kauflustige werden daher hiermit eingeladen, sich an gedachten Tagen früh um 9 Uhr bei dem betreffenden Forstbeamten zu melden.

Breslau, den 17. Oktbr. 1839.

Die städtische Forst- u. Oekonomie-Deputation.

Klafterholz-Verkauf.

Den 31. Oktober d. J., Nachmittags um 2 Uhr, sollen

a) bei dem Forsthause in Peucke circa 30 Klaftern Eichen-, 40 Klaftern Birken- und 100 Klaftern Kiefern-Leibholz aus dem Peucker Forst;
b) den 1. Nov. d. J. früh um 10 Uhr bei der Försterei zu Klein-Ellguth circa 200 Klaftern Erlen-Leibholz aus dem Klein-Ellguther Forst, und
c) den 2. Novbr. früh um 10 Uhr bei der Försterei zu Juliusburg circa 200 Klaftern Kiefern-Leibholz aus dem Juliusburger Forst

meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige mit dem Vermerk eingeladen werden, daß beim Zuschlage der vierte Theil des Kaufgeldes und der Ueberrest vor der Abfuhr des Holzes erlegt werden muß.

Oels, den 13. Oktober 1839.

Die Herzogl. Oelssche Forst-Verwaltung.

Bieneck.

Verpachtung.

Zur Wiederverpachtung der ult. Dezember d. J. pachtlos werdenden städtischen Kalkbrüche und Kalköfen nebst Zubehör ist ein Termin auf den 30. Oktober c. von 11 bis Nachmittags 5 Uhr anberaumt worden.

Kautionsfähige Pachtlustige laden wir demnach ergebenst ein, in dem angesetzten Termine vor uns auf hiesigem Rathhause zu erscheinen, ihre Gebote zu Protokoll zu geben und das Weitere demnächst zu gewärtigen.

Alle diese Pacht betreffenden Nachrichten und Bedingungen können vom 1sten Oktober c. ab täglich in den gewöhnlichen Amtsstunden in unserer Registratur eingesehen werden.

Reichenstein, den 17. Septbr. 1839.

Der Magistrat.

Offner Bürgermeister-Posten.

Der mit ultimo August 1840 in hiesiger Stadt offen werdende Bürgermeister-Posten, mit welchem ein jährliches Gehalt von 300 Rthlr. verbunden ist, soll bis dahin wieder auf sechs Jahre besetzt werden. Hierzu sich Qualificirende wollen spätestens bis zum 14. December d. J. bei dem Stadtverordneten-Vorsteher Herrn Löwe sen. hierselbst sich melden, und wird nur noch bemerkt, daß mit diesem Posten zugleich die gesammte Polizei-Verwaltung verbunden ist.

Steinau a. O., den 19. Oktober 1839.

Die Stadtverordneten.

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Wenngleich im § 13 der Statuten bestimmt worden, daß die über die gemachten Einlagen auszufertigenden Renten-Verschreibungen und Interims-Scheine den Interessenten innerhalb 2 Monaten nach dem Beitritt behändigt werden sollen, so läßt sich dies — da die Mehrzahl der Interessenten den Beitritt bis in die letzten Tage des Monats August und resp. bis zum 2. September c. aufgeschoben, wodurch sich die Geschäfte mit einem Mal ganz ungewöhnlich angehäuft haben, bei dem eifrigsten Bestreben der Direktion und ungeachtet der angenommenen Hülfe, doch nicht ausführen, weshalb daher diesmal die Aushändigung eines Theiles der Aufnahme-Dokumente nur **später** als innerhalb der statutenmäßig festgesetzten zweimonatlichen Frist erfolgen kann.

Indem dies hiermit zur Beruhigung der betreffenden Interessenten und zur Vermeidung von Beschwerden zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, bemerkt das unterzeichnete Curatorium zugleich, daß dasselbe, sobald die Ausfertigung der Aufnahme-Dokumente über die bis einschließlich den 2. September c. bei der Direction und resp. bei den Agenturen gemachten Einlagen vollendet sein wird — was voraussichtlich innerhalb der nächsten sechs Wochen der Fall sein dürfte — dieses ebenfalls öffentlich anzeigen wird. Berlin, den 11. Oktober 1839.

Einstweiliges Curatorium der Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

von Reiman.

Die unterzeichnete Direktion bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die Zahl der bis heute gebuchten Einlagen die Höhe von 15,248 erreicht hat. Diese Einlagen voll gerechnet repräsentiren an Kapital 1,524,800 Rtlr., von dem eingezahlt ist in Klasse

I	II	III	IV	V	VI	in Summa
151218 Rtl.	123961 Rtl.	76645 Rtl.	93949 Rtl.	65655 Rtlr.	35400 Rtl.	546828 Rtl.
und zwar durch 6757	3897	1795	1635	810	354	15248 Einlagen

Zugleich macht die Direktion darauf aufmerksam, daß Einlagen und Nachtragszahlungen in **diesem Jahre** nur noch bis einschließlich den 2. November c. sowohl bei derselben als bei sämmtlichen Agenturen des In- und Auslandes angenommen werden. Berlin, den 15. Oktober 1839.

Direktion der Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Blesson.

Sehr billige Winter-Hüte in den neuesten Modells, eleganter Damenputz aller Art bei Mathilde Michaelson,

Schweidnitzer Straße Nro. 51 (**Stadt Berlin**), erste Etage.

Getreide-Verkauf.

Das bei dem hiesigen Rent-Amte zur Disposition verbleibende diesjährige Zinsgetreide, bestehend in

173 Scheffeln $11\frac{3}{8}$ Metzen Roggen,
153 — $1\frac{3}{8}$ Metzen Gerste,
153 — $1\frac{3}{8}$ Metzen Hafer
Preuß. Maaß,

soll, höherer Bestimmung zufolge, meistbietend verkauft werden.

Hierzu steht ein Termin auf den 5. November c., von Nachmittags 2 bis 4 Uhr in dem Lokale des hiesigen Steuer- und Rent-Amtes an, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verkaufs-Bedingungen täglich während der Amtsstunden hier eingesehen werden können.

Namslau, den 7. Oktober 1839.

Königl. Rent-Amt.

Bekanntmachung.

Die auf heute Vormittag 9 Uhr in Nr. 1 Reusche Straße angekündigte Auktion von

16 Tonnen Syrup

ist mittelst Verfügung des Königl. Stadt-Gerichts vom gestrigen Tage wieder aufgehoben worden.

Breslau, den 22. Oktober 1839.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Bauholz-Versteigerung.

Aus dem diesjährigen Schlag-Revier des Dom. Poln. Würbitz bei Constadt, eine kleine halbe Meile von dem Floßbach entlegen, sollen 200 Stück Baumstämme, nämlich 23 Wellen, 55 Schwellen und 122 Stück starke Balken, sämmtlich Kiefernholz, meistbietend verkauft werden.

Der desfallsige Licitations-Termin wird auf den 15. November Vormittags um 10 Uhr auf dem Schlosse zu Poln. Würbitz angesetzt.

Auktion

tragbarer in- und ausländischer Obstbäume, vorzüglich Riesennuß, Mandeln, Kastanien, Birnen, Pflaumen und andere Gattungen, den 24. d. Vormittags von 9 Uhr an, Odervorstadt am Wäldchen Nr. 3 und 4.

Etablissements-Anzeige.

Einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich mit heutigem Tage hierselbst Kränzelmarkt Nr. 2, neben dem Gewölbe des Herrn von Bardzki, eine

Band- u. Spitzenhandlung

verbunden mit verschiedenen Stickereien, weißen Waaren, Krep- u. Flor-Sachen, Handschuhen, Strickwolle und Baumwolle, so wie verschiedenen in dieses Fach einschlagenden Artikeln, eröffnet habe.

Indem ich um das schätzbare Vertrauen eines geehrten Publikums ergebenst bitte, gebe ich die Versicherung, daß ich mir dasselbe durch reelle Bedienung und billige Preise stets zu erhalten suchen werde.

Breslau, den 21. Oktober 1839.

H. Köbner.

Eine Schleifmaschine ist sehr billig zu verkaufen, Matthiasstraße Nr. 89.

Fasanen-Verkauf.

Auf der Herrschaft Oppotschno in Böhmen, Königgrätzer Kreises, nächst der schlesischen Grenze, werden circa 1000 Stück Fasanen, welche als die vorzüglichsten in Böhmen bekannt sind, am 12. Nov. d. J. um die 9te Vormittagsstunde versteigert werden. Die Lizitationsbedingnisse können beim herrschaftlich Oppotschnoschen Amte eingesehen werden.

Oppotschno, den 15. Okt. 1839.

Ant. Seibt, Ober-Amtmann.

Garten-Verpachtung.

Die beiden zur Kathedral-Kirche gehörigen, und hinter derselben zu beiden Seiten des Domplatzes belegenen Gärten, sollen zur anderweitigen Benutzung auf 3 oder 6 Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden. Hierzu ist ein Termin auf den 6. November d. J. Vormittags 9 Uhr in dem Capitulhause, Dom Nr. 13, bei dem Aktuarius Regent anberaumt, wozu zahlungsfähige Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die diesfälligen Bedingungen jederzeit bei demselben eingesehen werden können.

Breslau, den 19. Oktbr. 1839.

Ein junger Mann, welcher Gymnasial-Unterricht zu ertheilen im Stande ist und geläufig französisch (wo möglich auch englisch) spricht, findet auswärts eine gute Stellung als Hauslehrer.

Das Nähere vor dem Schweidn. Thor neue Taschenstr. Nr. 1, täglich von 12 — 2 Uhr.

Geschäfts-Empfehlung.

Das neue Institut der künstlichen Haarausbildung,

Ohlauer Straße Nr. 29, im grauen Strauß, erlaubt sich zur eingetretenen Winter-Saison auf seine große Auswahl von Perücken und Bärten zum Verleihen auf Redouten u. dgl. aufmerksam zu machen. Da mir die mehrjährige Leitung des Perücken-Magazins am Königl. Hoftheater in Stuttgart anvertraut war, hatte ich Gelegenheit, mein Sortiment nach den besten Charakter-Zeichnungen anfertigen zu lassen. Ferner empfehle ich eine ganze neue Art fester Damenlocken à la Mathilde von Pariser Kraushaar, von den offenen gar nicht zu unterscheiden, das Paar von 10 bis 25 Sgr.; schöne leichte à jour-Zöpfe, eine große Auswahl Natur-Scheitel ꝛc. Zu meinem bedeutenden Depot französischer Toiletten-Bedürfnisse erhalte ich stets die neuesten Exemplare künstlichen Haarputzes, weshalb ich jede Bestellung zum Frisiren nach den letzten Journalen besorge. Tägliche Abonnenten auf das Kabinet werden fortwährend zu sehr billigen Bedingungen angenommen, auch können noch einige tägliche Kunden zum Frisiren außer dem Hause von mir angenommen werden.

Julius Fischer, Coiffeur.



Kaleidoskopische Vorstellungen am Kreuzhofe sind heute und täglich mit neuen u. sehenswerthen Gegenständen zu sehen. Anfang um 7 Uhr.

Die T. S. Schrödersche Damenputz-Handlung,

Ring Nr. 10, im neuen Holschau'schen Hause,

bietet eine große Auswahl ganz moderner Hüte in allen neuen Stoffen, Putz-, Halbputz- und Negligee-Hauben, in Blonden u. Tüll, zu ganz billigem Preise dar. Da das Geschäft ganz neu eingerichtet ist, so sind sämmtliche Gegenstände nach den letzten Pariser und Wiener Modellen gearbeitet.

Hamburger Rauchfleisch, Pommersche Gänsebrüste, Geräuch. Spickaale, Geräuch. Silberlachs

empfing per Post und empfiehlt

Christ. Gottl. Müller.

Frischen **Limburger Käse,**

in ganz vorzüglich schöner und fetter Qualität, erhielt und offerirt

Carl Joseph Bourgarde,
Ohlauer Straße Nr. 15.

Anzeige.

Eine Partie ganz feinen weißen Batavia-Arak in Originalflaschen empfiehlt zum Kostenpreise:

F. A. Hertel, Ohlauer Str. Nr. 56.

Die zweite Sendung

Teltower Rüben

empfing und offerirt:

Gustav Rösner,
Fischmarkt und Bürgerwerder, Wassergasse Nr. 1.

Lehrlings-Gesuch.

Ein gebildeter Knabe, welcher Lust hat, die Holzvergoldekunst zu erlernen, kann sich melden Nikolaistr. Nr. 12 im Gewölbe.

Ein Knabe, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, der die Schlosser-Profession erlernen will, kann sich melden Groschengasse beim Schlossermeister Füger.

Frische Forellen

erhielt wiederum und empfiehlt:

Gustav Rösner,
Fischmarkt und Bürgerwerder, Wassergasse Nr. 1.

Zu vermiethen und Ostern 1840 zu beziehen: die Destillateur-Gelegenheit am Neumarkt Nr. 28, im Einhorn.

Durch den plötzlichen und unerwarteten Abgang des hiesigen Oberjägers, (da er einen Königl. Posten erhalten hat), ist diese Stelle offen und kann sogleich durch einen fähigen Mann angetreten werden. Gewünscht werden Kenntnisse der Teichwirthschaft.

Brustawe bei Festenberg.

Ein anständiges Mädchen oder eine Frau, welche außer dem Hause beschäftigt sind, können bei einer Wittwe Wohnung finden. Das Nähere Harras-Gasse Nr. 7, zwei Treppen hoch.

Auf der Oderstraße Nr. 22 ist der zweite Stock zu vermiethen und zu Weihnachten zu beziehen.

Wer eine Stube mit Kabinet ohne Meubel bald zu vergeben hat, beliebe dies Taschenstraße Nr. 6 gleicher Erde rechts anzuzeigen.

Bei einem Landgeistlichen sind noch zwei Stellen für Pensionaire offen. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung zu erfahren.

Angekommene Fremde.

Den 20. Okt. Gold. Gans: Hr. General v. Morawski a. Lubonia. HH. Gutsb. v. Morawski aus Kotowiecko u. Puffke aus Räudchen. Hr. Landesältester v. Seidlitz a. Habendorf. Hr. Dr. med. Zembsch a. Gnadenfrei. Hr. Oberbergfaktor Dilthey a. Reichenbach. Hr. Kaufm. Pehl a. Paris. Hr. Eigenthümer Haptard a. London. — Gold. Löwe: Hr. Lieut. Santer aus Rankau. — Hotel de Saxe: HH. Gutsb. Bujakiewicz a. Wielopele, v. Węzyk a. Großherzgth. Posen u. Meyer a. Jakobsdorf. Hr. Gutspächter Migula a. Berberg. Hr. Rektor Koslawski u. Hr. Aktuar Libowski a. Proskau. Fr. Kaufm. Kirtscher u. Hr. Fabrikant Witthorn a. Reichenbach. Hr. Land u. Stadtgerichtsrath Grubert aus Schneidemühl. — Gold. Zepter: Hr. Gutsb. v. Budziszewski a. Sowiny. Hr. Lieut. v. Pritzelwitz a. Berlin v. Kaiser Franz Grenadier-Regiment. — Blaue Hirsch: Hr. Justiz-Kommissar Basinska a. Ostrowo. Hr. Gutsb. v. Pförtner aus Schiroslawitz. Hr. Rittmeister v. Goschizky a. Berlin. HH. Kfl. Kleinert a. Oppeln u. Weigert a. Rosenberg. — Rautenkranz: Hr. Major v. Garczynski a. Szkadowo. Hr. Hauptm. Gemmel a. Glatz. — Weiße Adler: Hr. Baron v. Röthkirch a. Panthenau. — Hotel de Silesie: Frau Gutsb. v. Dembinska a. Krakau. Fr. Landräthin v. Koschembahr a. Türpitz. — Zwei gold. Löwen: Hr. Kaufm. Schlesinger a. Brieg. — Deutsche Haus: HH. Kaufl. Goldhirsch a. Warschau u. Wächter aus Königsberg. Hr. Lieut. v. Ziegler a. Brieg.

Privat-Logis: Hummerei 3. Hr. Lieut. Liehr a. Ranchwitz. Ritterplatz 8. Hr. Kfm. Altmann a. Posen. Schmiedebrücke 30. Hr. Doctorandus Fitzner a. Brieg. Scheitnigerstraße 31. Hr. Major v. Wegner a. Rybnik.

Wechsel- u. Geld-Cours.

Breslau, vom 21. Octbr. 1839.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	$140\frac{1}{12}$
Hamburg in Banco	à Vista	$152\frac{7}{12}$	—
Dito	2 Mon.	$151\frac{1}{12}$	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	—	6. $21\frac{1}{6}$
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl.	à Vista	—	$101\frac{5}{6}$
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	$101\frac{7}{12}$
Berlin	à Vista	$100\frac{1}{6}$	—
Dito	2 Mon.	—	$99\frac{1}{6}$
Geld Course.			
Holländ. Rand-Ducaten		—	—
Kaiserl. Ducaten		—	96
Friedrichsd'or		—	113
Louisd'or		$112\frac{1}{6}$	—
Poln. Courant		—	—
Wiener Einl.-Scheine		$41\frac{1}{2}$	—
Effecten Course.	Zins Fuss		
Staats-Schuld-Scheine	4	$103\frac{5}{6}$	—
Seehdl. Pr. Scheine à 50 R.	—	—	70
Breslauer Stadt-Obligat.	4	105	—
Dito Gerechtigkeit dito	$4\frac{1}{2}$	93	—
Gr. Herz. Pos. Pfandbriefe	4	$104\frac{2}{3}$	—
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	4	—	—
dito dito 500	4	—	—
dito convertirte 1000	4	103	—
dito dito 500	4	$103\frac{1}{6}$	—
dito Ltr. B. Pfdbr. 1000		—	—
dito dito 500	4	$105\frac{11}{12}$	—
Disconto . . $4\frac{1}{2}$.			

Universitäts-Sternwarte.

21. Oktober 1839.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	28″	0,06	+ 8, 0	+ 1, 6	0, 6	NO. 4°	heiter
〃 9 〃	28″	0,40	+ 8, 8	+ 4, 2	1, 0	NO. 2°	〃 〃
Mittags 12 〃	28″	0,39	+ 10, 0	+ 7, 6	1, 6	NO. 7°	kleine Wolken
Nachmitt. 3 〃	28″	0,34	+ 9, 9	+ 8, 2	1, 6	SO. 8°	überwölkt
Abends 9 〃	28″	0,79	+ 9, 0	+ 5, 3	1, 4	NO. 25°	große Wolken

Minimum + 1, 6 Maximum + 8, 2 (Temperatur) Oder + 8, 0

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr. für die Zeitung allein 1 Thaler $7\frac{1}{2}$ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler $12\frac{1}{2}$ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.